

den Fuss des Erzberges umfassen und von dem Trofeng- und Erzbach durchflossen werden, um des Weiteren vereint durch's Münichthal der Enns zuzufliessen.

Die ungerade, enge Gassen bildenden Häuser von meist alterthümlicher Bauart geben dem Orte einen etwas düsteren Anstrich, der jedoch mit den ihn umschliessenden schroffen Bergriesen gut harmonirt.



**Durchblick unter der Gichtbrücke des Wrbna-Hochofens**

auf das Amtsgebäude der Oesterreichisch-Alpinen Montangesellschaft in Eisenerz. Links die Oswaldi-Kirche, rechts vorne die Werks-Apotheke, im Hintergrunde der Erzberg.

(Nach Photographien von C. Weighart in Leoben.)

**Sehenswerthes:**

Die oberhalb des Marktes stehende, derzeit nach Dombau-meister Schmidt renovirte *Pfarrkirche St. Oswald*, 1279 von Kaiser Rudolf erbaut und nach einem Brande im Jahre 1492 von Kaiser Maximilian I. vom Grunde aus neu hergestellt; spät-gothischer Bau, mit Mauern und Thürmen umgeben; die Empore im Innern kann als kunstgeschichtliche Merkwürdigkeit bezeichnet werden. (Bild vide pag. 71.)

Im Jahre 1632 wurde auf der linken Seite des Hochaltars die heute nicht mehr existirende Inschrift angebracht: „Dies löbliche, edle und weit-berühmte Erzbergwerk des innerbergischen Eisensteines ist erfunden worden nach Christi Geburt im siebenhundertzwölften Jahre, und diesem zum stehenden Gedächtnisse wurde diese Renovation im Jahre 1632 als seiner Erfindung im Jahre 920 vorgenommen. Gott sei für seine reiche Gnade, Gab' und That ewig Lob, Preis und Dank gesagt.“ Diese Inschrift, so auch die auf der Dietrichstein'schen Säule: „Als Man zählte Nach Christi Geburth 712 hat man dießen Edlen Erzberg zu bauen Angefangen“, sind vermuthlich der heute noch im Archiv der Stadt Steyr aufbewahrten Schrift entnommen, welche gelegentlich